

# Laibacher Zeitung.



Nr. 131.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 10. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. den Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Celestin Joseph G a n g l bauer zum Prälaten des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Toxen allergnädigst zu ernennen und demselben gleichzeitig das Großkreuz dieses Ordens huldvollst zu verleihen geruht.

### Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der periodischen Druckschrift „Wiener Communal-Preße“ vom 31. Mai enthaltenen Feuilleton-Artikels mit der Aufschrift „Spaniergänge durch die Bororte“ in der Stelle von „Und diesen Leuten will unser“ bis „tolles Leben herrscht“ das Vergehen nach § 300 St. G., und in der Stelle von „Bei uns geht es mit dieser Vermehrung“ bis „Emporblühen der Bororte ermöglichend“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ueber die Abschiedsvorstellung bei Sr. Excellenz Herrn v. Szlavy

Schreibt die „Vol. Corr.“ unterm 6. d. M.: Heute vormittags versammelten sich im Reichs-Finanzministerium die Beamten des letzteren und des bosnischen Bureaus, sowie die Mitglieder der Justizcommission für Bosnien-Herzegowina, um sich von Sr. Excellenz Herrn von Szlavy zu verabschieden. Sectionschef von Mérey nahm im Namen des Beamtenkörpers des Reichs-Finanzministeriums das Wort zu nachstehender Anekdote:

Euer Excellenz! Wenn der Rücktritt Euer Excellenz von allen Seiten als ein großer Verlust für den Staat bedauert wird, so haben wir, die Beamten des Reichs-Finanzministeriums, besonderen Grund, das Scheiden Euer Excellenz schwer zu empfinden. Denn neben dem Stolz, einen so hervorragenden, einen so allgemein hochgeachteten Staatsmann an unserer Spitze zu wissen, haben wir auch in Euer Excellenz den besten, den tüchtigsten Chef zu verehren gehabt. Nicht an uns, den Untergebenen, ist es, das politische Wirken Euer

Excellenz hervorzuheben, das haben Ungarn, die Monarchie und Se. Majestät unser allergnädigster Herr eben jetzt in glänzender Weise gewürdigt. Wohl dürfen und müssen wir das Herz Euer Excellenz preisen, welches jedem Beamten offen stand, das wahrhaft väterliche Wohlwollen, womit Euer Excellenz über dem Schicksale eines jeden von uns gerecht und milde walteten, und die Nachsicht, die Euer Excellenz unseren schwachen Leistungen oder eigentlich unserem, durch Ihr leuchtendes Beispiel begeisterten reblichen Willen und Bemühen zutheil werden ließen.

Erlauben mir Euer Excellenz, daß ich hiefür in letzter Stunde im Namen der Beamten des Reichs-Finanzministeriums den ehrerbietigsten, innigsten Dank sage, mit der Versicherung, daß Euer Excellenz immer unvergesslich bleiben in unserem Kreise und daß jeder von uns aus vollstem Herzen wünscht, die Vorsehung möge Euer Excellenz noch viele Jahre erhalten, und zwar bald wieder thätig zum Wohle des Allerhöchsten Thrones und der Monarchie. Und wenn es uns auch im engbegrenzten Wirkungskreise des Ministeriums nicht gegönnt war, an der Lösung großer Aufgaben mitzuwirken und uns dadurch vielleicht einen Anspruch auf eine dauernde Stätte in der Erinnerung Euer Excellenz zu erwerben, so fühlen wir uns durch unsere Ergebenheit, Anhänglichkeit und Verehrung für Euer Excellenz zu der Bitte ermuthigt, Ihren Beamten auch in der Ferne ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Se. Excellenz Herr v. Szlavy beantwortete diese Anekdote mit nachstehenden Worten:

Meine Herren! Etwas über zwei Jahre sind es, seit die Gnade Sr. Majestät mich zu der Leitung dieses Ministeriums berufen. Eine hinreichende Zeit, um Sie alle, meine Herren, lieben und schätzen zu lernen. Wie der Herr Sectionschef richtig bemerkt hat, war es uns nicht vergönnt, während dieser zwei Jahren Großes zu leisten, Thaten zu vollbringen, welche die Aufmerksamkeit der Welt auf uns gerichtet hätten. Der Wirkungskreis, denn das Gesetz dem Reichs-Finanzminister vorschrieb, ist ein bescheidener, in welchem für große Thaten kein Platz zu finden ist. Aber darum, weil er klein und bescheiden ist, ist er nicht weniger bedeutend, nicht weniger wichtig für das finanzielle Leben der Monarchie. Er erfordert außer einer über jeden Zweifel erhabenen strengen Rechtllichkeit seitens der Beamten, ein ungewöhnliches Maß stetiger, pünktlicher, genauer

Arbeit, strenger Pfllichterfüllung. Der kleinste Fehler, ein kleines Versehen, ein Nachlassen in der Pünktlichkeit und Genauigkeit, würde sich alsbald in weiten Kreisen fühlbar machen und die strenge Kritik der öffentlichen Meinung hervorrufen. — Daß dieses seit dem Bestande des Ministeriums nicht der Fall war, bietet ein glänzendes Zeugnis für den Geist, welcher im Ministerium herrscht, die Rechtllichkeit, Tüchtigkeit, Pfllichttreue der demselben angehörigen Beamten. Dieser Geist hat es mir ermöglicht, den größten Theil meiner Zeit der anderen schwierigen Aufgabe zu widmen, welche jetzt dem Reichs-Finanzministerium zugewiesen ist. Nehmen Sie hiefür Meinen innigsten, wärmsten Dank. Seien Sie überzeugt, daß ich der Zeit, die ich in meinem langen öffentlichen Leben in Ihrer Mitte zugebracht habe, stets freundlich gedenken werde. Nun erlauben Sie mir, noch einige Worte an jene Herren, welche das Institut repräsentierten, das ich noch so glücklich war, ins Leben zu rufen und dem Reichs-Finanzministerium einzufügen. Ich bin überzeugt, daß Sie die Hoffnung, welche ich bei Schaffung des technischen Ateliers für Staatsnoten-Erzeugung gehegt habe, glänzend rechtfertigen, daß Sie sich in den Geist, welcher dem Reichs-Finanzministerium eigen ist, hineinleben werden. Meine besten Wünsche begleiten Sie und seien Sie überzeugt, daß die Leistungen dieses Institutes stets meine Aufmerksamkeit und Theilnahme genießen. Ich empfehle mich Ihnen bestens und indem ich dem Herrn Sectionschef die Hand reiche, drücke ich sie Ihnen allen zum freundlichen Abschied.

Sodann nahm im Namen der Beamten des bosnischen Bureaus Sectionschef Baron Kraus das Wort zu nachstehender Ansprache:

Erlauben Euer Excellenz, daß ich im Namen des bosnischen Bureaus zum Abschied einige Worte an Sie richte. Wir sind in unserer Zusammensetzung wohl nur einer irregulärer Truppe vergleichbar, wir waren aber unter uns und mit unserem verehrten Chef innig geeinigt durch das Band der Pfllichttreue. Es war unser Ehrgeiz, dem erhabenen Beispiel der selbstlosen Hingebung an eine große Aufgabe nachzueifern, welches Euer Excellenz uns durch Ihr Wirken Tag für Tag vor Augen gestellt haben und es wird unser bester Lohn sein, wenn Euer Excellenz uns das Zeugnis geben: diese Männer haben mich mit dem Einlage ihrer besten Kräfte zu unterstützen gestrebt. Aber nicht nur hier, sondern auch in dem Lande, welches der

## Feuilleton.

### Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(14. Fortsetzung.)

„Deine Reichbekanntschaft“, flüsterte Lambert. Es war nicht nöthig, Gottfried auf die junge Dame in dem weißen Spitzenkleide und dem weißen, mit einem Federkranze geschmückten Hüthen aufmerksam zu machen, er hatte sie sogleich erkannt; aber auch sie mußte ihn erblickt haben, denn ihr Auge ruhte eine flüchtige Secunde voll und groß auf seinem Antlitze, dann streifte es Lambert.

„Ach Comtesse Gorden und ihre blasierte Mama“, klang es dicht hinter den Jünglingen. Gottfried wandte sich rasch um. Eine überreife, in allen Toilettenfarben strokende Badeschönheit hatte die Worte einem hageren Engländer zugerufen.

„Die Mama ist nicht schön, aber Comtesse Tochter.“ Der Sohn Albious legte den behandschuhnten Finger an die farblosen Lippen: „Interessant, sehr interessant!“

„Aber ebenso blasiert wie die Gräfin“, warf die überreife Dame schnell ein und fügte hinzu, den riesigen Fächer, der an einer hochrothen Seidenschur befestigt war, wie ein Psauenrad auseinanderbreitend: „Eine durchaus kalte Seele, in deren Nähe ein warm-schlagendes, übervolles Menschenherz zu Eis erstarren müßte. O, ich finde keinen Namen für das geisterbleiche Gesicht!“

„Aber ich“, sagte der Engländer, den die Enttäuschung der gemüthvollen Dame nicht aus seinem Gleichmüthe brachte: „Ich sage mit unserem Dichter:

What's in a name? that which we call a rose,  
By any other name would smell as sweet!“

Die Antwort der auffallenden Badeschönheit entging den beiden jungen Leuten, da sich jetzt einige Damen zwischen sie und den Engländer drängten.

„Also eine Comtesse Gorden?“ sagte Lambert lebhaft. „Hast du dir auch ihre Mutter angesehen? Wahrlich, der Vergleich des Engländer ist nicht so schlecht; die Comtesse gleicht wirklich einer Rose, freilich nur einer weißen neben der prachtwoll geschmückten Mama.“

„Ich liebte von jeher die weißen Rosen“, entgegnete Gottfried; sein Blick glitt traumhaft verloren über die alterthümlichen Häuser von M... „Was die Fremde, höchstwahrscheinlich eine alte, fette Jungfer, gesagt, ist einmal nicht wahr, die junge Dame kann nicht gemüthlos sein. O, hättest du ihr Gesicht, seinen Ausdruck gesehen, als die Schwalben, — doch das habe ich dir schon vorhin gesagt“, — unterbrach sich Gottfried.

Die beiden standen vor einem alten, mit einem schief gebauten Erker versehenen Hause. Es war der Gasthof „zur Stadt Benedig“, in dem der Commerzienrath mit seiner Familie wohnte. Die Jünglinge betraten ihn. Aber statt die Treppe emporzusteigen, wandten sie sich dem Garten zu, der hinter dem Hause lag. Unter einer schattigen Kastaniengruppe saß die Commerzienrätin bei dem bereits gedeckten Tische. Mit gleich herzlichem Lächeln begrüßte sie ihren Sohn und Gottfried, während der Commerzienrath, der neben seiner Gattin saß und die vorhin angelangten Zeitungen durchlas, ein recht steifes Kopfschütteln für den jungen Mann hatte, das Lambert schmerzlich berührte, weil er sich eingestehen mußte, wie recht sein Freund habe, wenn er sich nach Selbstständigkeit sehne, freilich sie schloß die Trennung von Gottfried in sich.

Die Mahlzeit wurde ziemlich einsilbig genossen. Der Commerzienrath fragte nicht, wo sich Gottfried den ganzen Vormittag aufgehalten, er wußte ja seine Antwort im voraus: „Ich machte Studien für meinen

künftigen Beruf.“ Die unerschütterliche Vorliebe des jungen Mannes für eine Kunst, die ihn anwiderte, erbitterte Arnau im Stillen immer mehr und mehr und ließ ihn kühl und unfreundlich Gottfried gegenüber erscheinen.

„Weißt du, wer hier in M... ist?“ sagte die Commerzienrätin plötzlich zu ihrem Gatten.

„Nun?“ fragte er zurück.

„Der Minister Gorden mit Frau und Tochter. Ich habe es erst heute durch unseren Wirt erfahren. Wie mag Marcella nur aussehen?“

„Was, Mama, du kennst sie?“ pläzte Lambert heraus, indem er Gottfrieds Arm leise anstieß.

Frau v. Arnau blickte ihren Sohn erstaunt an.

„Nun ja, ich meine die Tochter oder die Mutter, denn der Minister kann nicht so heißen“, verbesserte er sich rasch.

„Ich habe Marcellas Mutter gekannt, sie war meine liebste Jugendfreundin.“

„Ist sie es nicht mehr?“

„Sie ist längst heimgegangen, die gute, treue, so gemüthvolle Valentine“, entgegnete die Commerzienrätin mit einem tiefen Seufzer. „Gott weiß, was aus ihren Kindern in den zehn Jahren geworden ist? Gorden geberdete sich damals verzweifelt an Valentins Sarge, und schon nach acht Monaten heiratete er eine schöne, aber mittellose und dabei Welt- und Salondame, — unbegreiflich! Marcella hat es wohl büßen müssen, das stille, bleiche, träumerische, damals kaum fünf Jahre zählende Kind!“

Wieder stieß Lambert seinen Freund leise an, doch diesmal beherrschte er die Fragen, die sich gern über seine Lippen gedrängt hätten. Würde zwischen ihm und der jungen Dame eine Begegnung stattgefunden haben, er hätte es sogleich den Eltern mitgetheilt, so aber war es ein fremdes Geheimnis, das er nicht das Recht hatte, preiszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Verwaltung Euer Excellenz anvertraut war, lassen Sie warme Freunde und Verehrer zurück. Es ist jedermann im Lande bekannt, und das Land hat Beweise genug dafür erhalten, daß das Streben der Regierung und die erhabenen Intentionen Sr. Majestät unseres allergnädigsten Herrn nur auf seine Wohlfahrt und sein Gedeihen gerichtet sind. Als die Verwirklichung dieser Absichten in Ihre Hände gelegt wurde, kam man Ihnen mit der vollsten Sympathie entgegen, weil man in Ihnen den Hort jener Unparteilichkeit erblickte, welche nothwendig ist, damit die Geschicke des Landes nicht in Strömungen gerathen, welche außerhalb seiner Grenzen ihren Ursprung haben und auch außerhalb seiner Grenzen verlaufen mögen. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens haben Sie die Grundsteine für den Fortschritt gelegt und Hindernisse hinweggeräumt, welche einer gedeihlichen Entwicklung entgegenstanden. Dieses Wirken hat wesentlich dazu beigetragen, das Bewußtsein der Consolidierung der Verhältnisse zu befestigen und zu fördern. Euer Excellenz haben dadurch, daß Sie mit warmem Herzen für die Bedürfnisse des Landes Ihre vollen Kräfte an die Erfüllung Ihrer Aufgabe gesetzt haben, warme Freunde erworben und die Bevölkerung wird Ihnen hierfür dankbar bleiben. Ich bin überzeugt, daß auch die Ereignisse zu Beginn dieses Jahres hieran nichts ändern, denn der größte Theil der Bevölkerung hat sich von Ihnen ferne gehalten, und Sie werden auch von niemandem mehr beklagt, als von den Einsichtigen im Lande selbst. Der Abschluß der Thätigkeit Euer Excellenz fällt zusammen mit dem Vollzuge des Wehrgesetzes. Soweit die Nachrichten reichen, dürfen wir hoffen, daß auch die Ausführung dieser wichtigen Maßregel einen befriedigenden Verlauf nehmen werde. So mögen denn Euer Excellenz, gehoben durch die huldvollen Worte der Anerkennung Sr. Majestät unseres allergnädigsten Herrn, zurückblicken auf die zwei Jahre, welche Sie aus Ihrem an Verdiensten so reichen Leben den bösnischen Angelegenheiten gewidmet haben. Diese Erinnerung möge Ihnen freundlich sein, wie ich auch bitte, eine solche uns zu bewahren.

Se. Excellenz Herr v. Szlavy erwiderte auf diese Anrede wie folgt: Ich danke Ihnen, meine Herren, dafür, daß Sie so freundlich waren, sich hier zu versammeln und daß Sie mir hiedurch die Gelegenheit geben, mich von Ihnen zu verabschieden. Als ich die Herren vor zwei Jahren bei meinem Amtsantritte versammelt sah, habe ich die Bitte an Sie gerichtet und die Zuversicht ausgesprochen, die Herren mögen nicht nur als treue und eifrige Beamte Ihre Pflicht thun, Sie mögen in mir nicht nur ihren Chef, sondern auch den wohlwollenden Freund sehen und Sie mögen, wenn Ihre Kräfte unter der Last der Arbeit zu erlahmen drohen, mir zuliebe auch über die strenge Pflichterfüllung ein Uebriges thun. Sie haben meine Erwartungen im vollen Maße erfüllt. Ich kann Ihnen das Zeugnis geben und Sie werden es mir nicht verargen, daß wir während dieser Zeit unser ganzes Wissen und Können eingesetzt und unsere Pflicht redlich erfüllt haben. Dieses Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und die Anerkennung, welche Se. Majestät weit über mein Verdienst mir haben zu Theil werden lassen, bilden einen schönen Abschnitt meiner Laufbahn im öffentlichen Leben, meines Wirkens, welches bald mit mehr, bald mit weniger Glück, aber immer auf das allgemeine Wohl gerichtet war. Wenn ich nun im Scheiden vom öffentlichen Leben auch die Ueberzeugung

mit mir nehmen kann, daß Sie, meine Herren, mir ein freundliches Andenken bewahren und daß Sie stets in Liebe und Anhänglichkeit meiner gedenken werden, wie Sie dies auch meinerseits erwarten können, so lindert dies den Schmerz des Scheidens. Denn ich kann Ihnen nicht verhehlen, meine Herren, daß Sie in Ihrer Mitte in schwerer Arbeit zugebrachten zwei Jahre mir Sie und das Geschäft lieb gemacht haben und das Scheiden erschweren. Nochmals meinen wärmsten Dank für Ihre wirksame Unterstützung und das mir bewiesene Vertrauen wiederholend, empfehle ich mich Ihrem freundlichen Andenken.

Am 1 Uhr erschien Se. Excellenz der Herr Reichsfinanzminister v. Kállay im Reichsfinanzministerium, um mit einem Rundgange durch die einzelnen Bureaus des letzteren, welcher mit der Vorstellung der Beamten verbunden war, sein neues Amt anzutreten.

Wien, 8. Juni.

(Orig.-Corr.)

Wenn man erwägt, daß die Opposition, welche die ganze Zeit her sehr unglücklich stritt, nicht nur im Parlamente, sondern noch mehr im Volke an Boden verlor und sich in den von ihr behaupteten Positionen immer mehr bedroht sieht, so erscheint es begreiflich, daß dieselbe nach allen Richtungen hin um Bundesgenossen ausspäht. Man hatte jüngst eifrig die Ungarn umworben, als Reichsfinanzminister v. Szlavy demissionierte, doch vergeblich, und die Ernennung Herrn v. Kállays, noch mehr aber die sympathische Aufnahme, welche dieselbe in Ungarn findet, ist ein empfindliches Desavou jener Bestrebungen. Herr von Kállay ist auf Vorschlag eben jenes Cabinetes berufen worden, welches man mit der Finanzministerfrage aus dem Sattel heben zu können vermeinte. Auf dieser Seite war also nichts zu machen, man versuchte daher es auf einer anderen.

Eine jüngst erschienene Broschüre, welche in dem einen Theil nichts anderes ist als eine Paraphrase der Wahl- und Parlamentsreden eines Abgeordneten, den ein geflügeltes Wort als den „geborenen Finanzminister“ bezeichnet, sucht ausführlich und eindringlich dem deutschen Reiche nahezu legen, daß es in dessen politischem Interesse liege, daß die Partei des Autors wieder ans Ruder komme. Die liebenswürdigen Höflichkeiten, welche an die Adresse des deutschen Reiches, respective dessen Kanzlers gerichtet werden, sind nun von der „Nordd. allg. Zeitung“ nicht minder höflich quittiert worden, aber über den Punkt, worauf es dem Autor der Broschüre offenbar ankam, gleitet die Antwort hinweg. Die „Nordd. allg. Zeitung“ ist sehr erfreut über die bezugte freundliche Gesinnung und wünscht, daß das über das Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland Gesagte in ganz Oesterreich Beachtung finde, aber nicht die leiseste Andeutung darüber erfolgt, ob man in Deutschland geneigt sei, die Partei des Broschürenschrifters als einen besseren Bürgen des Einverständnisses zu betrachten, als die gegenwärtig leitenden Kreise. Wundern braucht man sich darüber freilich nicht, denn gerade in den maßgebenden Kreisen Deutschlands bringt man der gegenwärtigen Regierung unvorholene Sympathien entgegen, und man hat dort keinerlei Ursache, nach neuen Bürgen einer Intimität auszusuchen, die ohnehin so fest begründet ist. Auch diese Werbung dürfte daher kein anderes Resultat er-

geben, als daß man für Complimente wieder Complimente erhält, — Blumen der Höflichkeit in einem zierlichen Korbe.

### Zur Lage.

Bekanntlich treten am nächsten Montag die Landtage von Tirol, Steiermark, Görz und Gradiska zur Wiederaufnahme ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit zusammen. Dem Tiroler Landtage wird, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, von Seite der Regierung keine Vorlage zugehen; hingegen werden vom Landesauschusse der Entwurf eines Straßengesetzes sowie eines Gesetzes wegen zwangswiseiner Vereinigung von Gemeinden unterbreitet werden. Infolge der Beschlüsse der letzten Session des genannten Landtages wird derselbe ferner neuer Beschlüsse zu fassen haben über das vom Landesauschusse vorbereitete Material betreffs Einführung einer Landes-Hypothekenbank sowie der Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt, dann über die Organisation der Landesämter, respective Regulierung der Gehalte der Landesbeamten sowie wegen Ernennung des Directors für die neue Irrenanstalt in Pergine. Vorbereitet sind ferner Anträge des Landesauschusses wegen Gewährung eines ausgiebigen Beitrages zur Regulierung des Fallerbaches, wegen Bewilligung eines Beitrages auf fünf Jahre für die Frequentanten der Hufbeschlagschule in Graz und eines Beitrages für die Nordtiroler Landwirtschaftsgesellschaft zur Besichtigung der Triester Ausstellung, dann Anträge, betreffend die Revision der Statuten über die Verwendung der Einkünfte des Approvisionierungsfonds. Weiter werden Fragen in Angelegenheit der Eisen-Regulierung zur Verhandlung gelangen.

Die „Neue freie Presse“ hat wieder ihre finanzpolitische Rosinante gesattelt, um einen ihrer beliebten Kämpfe gegen den gesunden Menschenverstand anzufechten. Sie veröffentlicht nämlich eine kurze Statistik der Rentencourse in den letzten Monaten und bemerkt dazu: „Charakteristisch ist es, daß speciell die in Papier verzinslichen Renten und unter diesen wieder die neugeschaffenen Renten den stärksten Rückgang ausweisen. Während die gemeinliche Rentenrente nur um 1.15 pCt. gefallen ist, ist die neue fünfprocentige Notenrente um 2.8 pCt., die ungarische fünfprocentige Notenrente um 3.45 pCt. gefallen. Schon daraus geht hervor, daß es ein höchst bedenklicher Mißgriff war, statt Goldrente fünfprocentige Papierrente zu emittieren. . . . Ziffern können nicht lügen, und hundert officiöse Federn können die Wahrheit nicht bemänteln, die aus unserer Tabelle deutlich genug spricht und der Finanzpolitik des Herrn von Dunajewski keineswegs ein schmeichelhaftes Zeugnis ertheilt.“ — Nun hat aber dieselbe „Neue freie Presse“ im Jänner d. J. gleichfalls eine Statistik der Rentencourse veröffentlicht, die sie mit folgenden Worten einleitete: „Im abgelaufenen Jahre wurde der europäische Geldmarkt mit zwei neuen österreichischen Rententitres bereichert, die infolge der Geldabundanz und des geringen Unternehmungsgeistes verhältnismäßig rasch placiert waren. Die ungarische und die österreichische fünfprocentige Papierrente sind innerhalb dreier Monate emittiert worden, aber ihr Cours gang war ein sehr verschiedener, aber sowohl in der Grundtendenz desselben bei jeder einzelnen Rentengattung als namentlich bei der ver-

### Die Ausstellung in Triest.

Die Bauten der am 1. August d. J. zu eröffnenden österreichisch-ungarischen Agricultur- und Gewerbe-Ausstellung sind in den letzten Wochen von mehreren Vertretern der Ministerien, der niederösterreichischen Handelskammer und des niederösterreichischen Gewerbevereines besichtigt worden, welche von dem heutigen Stande dieser Arbeiten sich in hohem Grade befriedigt geäußert haben.

Der eigentliche Ausstellungsplatz, bekanntlich an dem reizend schönen Spaziergange von St.-Andrea, nächst der Bucht von Muggia gelegen, umfaßt 68,000 Quadratmeter.

Zwei Drittheile desselben, also circa 46,000 Quadratmeter, mußten dem Meere mittelst Anschüttungen im Gesamt-Cubikmaße von 32,000 Meter und einer 225 Meter langen und 5.4 Meter hohen Quaimauer abgerungen werden. Die Anschüttungsarbeiten wurden am 9. Dezember 1881 begonnen und am 14. März d. J. vollendet. Die Quaimauer wurde aus Cementblöcken von 11, 10 und 9.90 Cubikmeter Inhalt formiert. Die Fundierung in einer Tiefe von 3.50 M. unter dem Nullstande wurde am 31. Dezember v. J. in Angriff genommen und in 23 1/4 Tagen zum Abschlusse gebracht, der ganze Quaubau in 62 Tagen vollendet.

Auf der gewonnenen Area ist die Errichtung von drei Hauptgebäuden und einer Anzahl kleinerer Gebäude in Aussicht genommen worden.

Das Gebäude Nr. I, welches den von Triest kommenden, insbesondere den Fußgängern, zunächst ins Auge fällt, hat eine verbaute Fläche von 1200 Qua-

dratmeter, eine Wandhöhe von 9 Meter und bis zum Firste eine Höhe von 10.50 Meter; das Hauptportal eine Höhe von 20 Meter. Das Vestibule ist mit einem Kreuzgewölbe eingedeckt, das Haupteingangsthor in sehr geschmackvoller Weise ausgestaltet und mit zwei Statuen, den Handel und die Schifffahrt darstellend, ferner mit Kindergruppen und Emblemen der Industrie und Gewerbe ausgeschmückt. In diesem Gebäude wird, den bisherigen Dispositionen zufolge, die maritime Ausstellung, die Abtheilung der wissenschaftlichen Instrumente und das Bergwesen installiert werden.

Das Gebäude Nr. II, der eigentliche Industriepalast, hat, auf einer Langseite und einer Breitseite vom Meere begrenzt, eine verbaute Fläche von 17,500 Quadratmeter. In der dem Gebäude I gegenüberliegenden Westfront zeigt dieses Gebäude drei Gallerien, deren mittlere 20 Meter breit ist und eine Wandhöhe von 10 Meter — vom Fußboden bis zum Firste 14.50 Meter — mißt; die beiden Seitenschiffe sind je 12 Meter breit und haben eine Wandhöhe von 7 Meter, beziehungsweise bis zum Firste von 8.50 Meter. In einer Entfernung von 186 Meter von dem erwähnten Westportale schließt sich in der Richtung des Spazierganges von St.-Andrea eine vierte Gallerie an, welche abermals eine Breite von 20 M. besitzt. In einer weiteren Entfernung von der Westfront von 54 Meter erweitert sich das Gebäude noch einmal, so daß dasselbe in diesem Endtracte fünf Gallerien, zwei zu je 20 Meter und drei zu je 12 Meter Breite, zählt; die Wand- und Firsthöhe bleibt dieselbe. Die Länge des Gebäudes beträgt 320 Meter, die mittlere Breite 55 Meter.

In diesem Gebäude werden die meisten Gruppen der Industrie-Abtheilung, die Agricultur, die Maschinen und in dem östlichen Endtracte die ungarischen Expositionen ihre Ausstellung erhalten.

Das mehrerwähnte Westportal, welches Triest gegenüber liegt, und das Südportal, bei dem diejenigen eintreten, welche per mare an die Ausstellung herankommen, sind im „lombardischen“ Stile gehalten; ersteres hat eine Höhe von 20 M., letzteres ist etwas weniger hoch. Der Dachstuhl der Gebäude I und II besteht aus elliptischen Bohlenbögen, 20/42 Centimeter im Gevierte; die Zimmermeisterarbeit macht den Eindruck äußerster Sorgfalt und Präcision. Die Eindeckung geschieht mit Dachpappe aus der Fabrik von Weißwasser in Böhmen.

Das Gebäude Nr. III umfaßt eine Fläche von 1400 Quadratmeter und ist aus Eisen konstruiert; es hat eine Wandhöhe von 6 M. und bis zum Firste der Kuppel eine Höhe von 13 M. In diesem Gebäude, welches im Vorjahre einen Theil der Mailänder Ausstellung beherbergte, werden die Expositionen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie, welches eine Collectivausstellung der unter seinem und dem Einflusse der Kunstgewerbeschule im letzten Decennium entstandenen kunstgewerblichen d'oeuvres veranstaltet, dann anschließend eine Anzahl von kunstgewerblichen Expositionen und die vom österreichisch-ungarischen Export- und Importhandelsplaciert werden.

Nachdem dieses Gebäude zur Hälfte auf der Beschaffung des Plateau von St.-Andrea errichtet werden muß, während der Fußboden desselben im Niveau des

gleichenden Coursbewegung beider in dem gleichen Zeitraum. Denn freilich, si duo faciunt idem non est idem. Graf Szápáry hat eine glücklichere Hand als sein Colleague im Finanzministerium in der Himmelstorgasse. Im Jänner hat also die Finanzpolitik des Herrn Ministers Ritter von Dunajewski, nach der Logik der „Neuen freien Presse“, nichts getaugt, weil die ungarische Papierrente relativ höher im Course gestiegen ist als das gleichartige österreichische Effect. Im Juni soll aber, nach der Logik desselben Blattes, die Finanzpolitik des Herrn Finanzministers abermals nichts taugen, weil, beziehungsweise obschon die ungarische Papierrente tiefer im Course gestiegen ist als die österreichische. Heißt das nicht den weiland Ritter von Quirzote geradezu übertrumpfen?

Auch in der auswärtigen Presse findet die Ernennung des Herrn von Kállay zum Reichs-Finanzminister eine recht günstige Aufnahme. So schreibt das „Dresdner Journal“: „Herr von Kállay ist nicht bloß ein gründlicher Kenner des Orients, sondern auch ein ausgesprochener Anhänger jener Politik, die Graf Andrassy auf dem Berliner Congresse vertreten und durch die Uebernahme des Mandates zur Befestigung Bosniens und der Herzegowina auch praktisch zum Ausdrucke gebracht hat. Außerdem erfreut sich Herr von Kállay sowohl diesseits wie jenseits der Leitha ungetheilter Sympathien, tritt demnach unter günstigen Auspicien sein neues Amt an.“ Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ constatirt, „dass die Ernennung des Herrn von Kállay auch von den österreichischen Oppositionsorganen im ganzen recht sympathisch aufgenommen wurde“.

**Vom Ausland.**

Die Session des deutschen Reichstages soll nach der Disposition des Präsidenten, mit der man annimmt, auch die Regierung sich einverstanden erklären wird, in drei Wochen, also etwa bis 24. Juni, zu Ende geführt werden. Am 6. d. M. stand auf der Tagesordnung des Reichstages die zweite Lesung der Tarifnovelle. Fürst Bismarck war in der Sitzung erschienen. Die Zollermäßigungen und -Erleichterungen, welche die Novelle vorschlägt, wurden angenommen, dagegen wurden sämtliche proponierten Zoll erhöhungen der Vorlage abgelehnt. Außerdem wurde ein Antrag Rittinghausens auf weitere erhebliche Herabsetzung des Zolles auf Elfenbein- und Perlmutterstücke und ein Antrag Schmidts auf Reducirung des Zolles für hartes Kammgarn von 10 auf 3 Mark zum Beschlusse erhoben.

Mit dem englisch-französischen Conferenzvorschlage steht es heute noch wie gestern. Die europäischen Mächte sind, wie der englische Unterstaatssecretär Dilke wieder dem Unterhause mittheilte, bereit, darauf einzugehen, die Pforte weigert sich dessen zwar nicht geradezu, aber sie erklärt die Conferenz öffentlich für überflüssig und ist bemüht, den thatsächlichen Beweis dafür zu liefern, indem sie in Egypten Ordnung schafft, bevor die Conferenz nur zusammenzutreten kann. Dass damit aber die Conferenz keineswegs überflüssig gemacht sei, sondern dass auch über Maßregeln zur Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse in Egypten wie die jetzigen zu berathen sei, hat ihr erst das „Journal de St.-Petersbourg“ recht eindringlich nahegelegt und auch bei diesem Anlasse wieder be-

klagt, dass die internationale Stellung Egyptens weder die Pforte noch die Westmächte allein angehe, sondern vor das Forum der vereinigten Großmächte gehöre.

**Locales.**

**Das Project der Meliorierung des Laibacher Moores.**

Am 7. I. M. hat im Saale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft eine Sitzung des Morastculturausschusses stattgefunden, bei welcher Herr Oberingenieur v. Podhagky das von ihm ausgearbeitete Project der künftigen Meliorierung des Laibacher Moores erläuternd bekannt machte.

Hierzu erschienen nebst Herrn von Podhagky 16 Mitglieder des Morastculturausschusses, unter diesen Herr Grasselli, Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach. Auch waren anwesend der Herr Landeshauptmann Graf Thurn und die Landesauschussmitglieder Herr Deschmann und Dr. Bosnjak.

Der Vorsitzende drückte seine Freude aus, dass der Herr Landeshauptmann die Versammlung mit seiner Gegenwart beehre, begrüßte sodann den Herrn Bürgermeister der Landeshauptstadt und bat diesen, dem Morastculturausschusse seine Unterstützung und kräftige Mitwirkung angedeihen zu lassen. Nach diesem erinnerte er an die sehr anerkennenswerte, vom bisherigen Herrn Bürgermeister Laschan jederzeit bereitwillig gewährte Beihilfe und sprach für dieselbe den Dank in der Ueberzeugung aus, dass dies auch als der Ausdruck der Gesinnung des gesammten Ausschusses erklärt werden könne, wozu allseitige Beistimmung erfolgte.

Der Herr Landeshauptmann und nach ihm der Herr Bürgermeister begrüßten ihrerseits die Versammlung und gaben die freundliche Zusicherung, zur Förderung der Bestrebungen des Morastculturausschusses bestens beitragen zu wollen, was mit wiederholtem Ausdrucke des Dankes entgegengenommen wurde.

Hierauf wurde der Herr Oberingenieur v. Podhagky der Versammlung vorgestellt. Bevor Herr von Podhagky mit der von ihm zugesagten detaillierten Erklärung des Projectes begann, erachtete es der Vorsitzende für nothwendig, derselben Folgendes voranzuschicken:

Der Herr Oberingenieur v. Podhagky hat nunmehr, also noch vor Ablauf der einjährigen bis zum 21. Juni 1882 festgestellten Frist, sein Project mit sämtlichen Plänen und Beilagen dem Ausschusse übergeben und ist nicht zu bezweifeln, dass dasselbe als ein vollkommen zweckentsprechendes Operat anerkannt werden wird. Dafür bürgt der Name des Herrn Verfassers und ebenso der Umstand, dass das hohe k. k. Ackerbauministerium Herrn v. Podhagky trotz der Mitconcurrenz anderer, mitunter bestrenommierten Hydrotekten die Ausarbeitung des Projectes anvertraut hat, welches auch sicherlich die sich vom hohen k. k. Ministerium vorbehaltene Approbierung erlangen wird.

So hätte also der Morastculturausschuss eine neue wichtige Etape zu seinem Ziele erreicht. Vor diesem aber wird er einem andern, höchst wichtigen Momente, dem Kostenpunkte des Projectes, gehörig Rechnung zu tragen haben.

Dass die Kosten der Durchführung des Projectes eine große Summe erreichen werden, konnte man schon

im voraus annehmen. Wenn schon die früheren Culturarbeiten, die doch nur als Palliativmittel anzusehen waren, sehr bedeutende Summen erbeischten, so z. B. die im Jahre 1866 vollendeten Regulierungsarbeiten über 200,000 fl., mußte man darauf gefaßt sein, daß bei Durchführung eines Planes zur gründlichen Sanierung der Uebelstände und zur Einführung der Mittel einer bestmöglichen Cultivierung und Erhöhung der Ertragsfähigkeit weit größere Summen erfordert werden.

Dieser Ueberzeugung wurde denn auch bei der Schlussitzung der Expertencommission von maßgebender Seite durch die Worte Ausdruck verliehen, „dass durch die Expertise schließlich die Kosten nicht in das Unersehliche gesteigert wurden, wenngleich schon die finanziellen Ansprüche für die Ausführung des Programmes einen gewissen Muth erfordern.“

Die von dem in Rede stehenden Projecte beabsichtigten Meliorierungsarbeiten können den bedeutendsten Culturarbeiten, welche gegenwärtig in unserm Kaiserstaate schon in Ausführung stehen, oder aber sich erst im Stadium des Projectes befinden, an die Seite gestellt werden, so z. B. den Entsumpfungsbauarbeiten an der Marenta-Mündung, welche einen Kostenaufwand von vier Millionen erfordern, oder der Ent- und Bewässerung des Landes am rechten Fionzo-Ufer, welches mit dem altherühmten Aquileja ungefähr als seinem Mittelpunkte ein Flächenmaß von beiläufig 15,000 Hektaren zählt, mit dem Kostenpräliminare von 3,500,000 fl., wobei nicht übersehen werden darf, dass das Wasser aus dem tief gelegenen, in sechs Partien eingedämmten Terrain mit Dampfkraft gehoben werden muß, um in das Meer abfließen zu können, was wieder eine Mehrausgabe von 50,000 fl. pro Jahr erfordert.

Es ist selbstverständlich, daß die oberwähnte Culturarbeit in Dalmazien nur auf Grund einer ausgiebigen Staatshilfe in Angriff genommen werden konnte. Aber auch die Grundbesitzer im oberwähnten Görzer Landstriche hoffen eine Rettung aus dem Niedergange durch staatliche Hilfe zu erlangen.

Zur Anbahnung auf eine Aushilfe berechtigten nun auch die hiesigen gleichen Verhältnisse, und ist das Vertrauen auf dieselbe durch die freundlichen und wohlwollenden Worte des Herrn Regierungsvertreters und des damaligen Herrn Landeshauptmannes in ihren Ansprüchen gelegentlich der schon erwähnten letzten Expertencommission und welche im gesammten Moorbecken einen freudigen Nachhall fanden, begründet.

Es muß übrigens noch bemerkt werden, dass, soweit bisher in Erfahrung gebracht werden konnte, es nicht unbedingt nothwendig sein dürfte, dass sämtliche proponierte Arbeiten in einem Zuge vollendet werden, sondern dass die Tieserlegung des einen Armes des Laibachflusses anstatt beider für einweilen genügen dürfte, wodurch sich vorläufig die Kosten bedeutend verringern würden.

Auch ist nicht zu übersehen, daß in den Gesamtkostenvoranschlag des Projectes auch die Kosten für die Regulierung sämtlicher Hauptzuflüsse aufgenommen worden sind, obschon sonst solche Kosten gewöhnlich die betreffenden Interessenten zu tragen hatten.

Bei Verminderung des gemeinsamen Kostenaufwandes verringern sich auch die Zahlungen, welche auf die mitconcurrierenden Grundbesitzer entfallen. Diese werden aber hiefür nicht nur von der Gefahr der Ueberschwemmungen befreit, sondern sie werden sich auch einer höhern Ertragsfähigkeit ihres Bodens und demnach auch eines höhern Wertes desselben zu erfreuen haben, während an andern Theilen infolge der gesteigerten Produktionskraft des Bodens mit zugleich Zunahme der Bevölkerung durch die erhöhte Steuer- und Wehrkraft ein reichlicher Erfaß für die gewährte Hilfe gesichert wird.

Nach diesem beginnt über Einladung Herr von Podhagky mit der Erklärung seines Projectes, bei welcher er stets auf die mit größtem Fleiße und aller Genauigkeit ausgearbeiteten Pläne hinweist, und geben wir aus seinem Vortrage nachfolgende, kurz gefaßte Mittheilungen.

Der Herr Verfasser gab zuerst einen Ueberblick über die Gesichtspunkte, welche er bei Verfassung des Projectes eingenommen hat, sodann besprach er die summarischen Kosten der Bauarbeiten und führte zum Schlusse die anzuhoffenden Erfolge an.

Wir wollen nun unseren Lesern einen Ueberblick geben über die Gesichtspunkte, welche der Herr Projectant bei Verfassung des Projectes eingenommen hat, ferner die summarischen Kosten der Bauarbeiten besprechen und endlich die anzuhoffenden Erfolge anführen, welche die einzelnen Herstellungen auf den Morast und dessen künftige Cultur haben werden.

Der Herr Projectant geht von der Voraussetzung aus, daß, nachdem durch die vorzunehmenden Bauten definitive, d. h. nicht mehr in Frage zu stellende Zustände geschaffen werden sollen, auch auf die Veränderungen Rücksicht genommen werden müsse, welche etwa in dem Regime des Laibachflusses und seiner Zuflüsse im Laufe der nächsten Decennien eintreten dürften. Zu diesem Zwecke wird die abzuführende Hochwassermenge des Laibachflusses nicht, wie sich solche durch die Erfolge der Excavationsbauten in den 1860er

Plateau liegen wird, so mußte für die Fundierung desselben von der Meeresseite ein Steinbau hergestellt werden, welcher vermöge des erheblichen Niveau-Unterschiedes von circa 12 M. aus zwei Stockwerken besteht. In den hiedurch gewonnenen Räumen werden im Erdgeschoße die Post- und Telegraphenämter, die Sicherheits- und Feuerwehren, im ersten Stockwerke die Administrations-Bureauz der Ausstellung untergebracht werden. Hinter diesen befinden sich zwei Kelleretagen.

Die architektonische Ausstattung dieses Gebäudes ist im Renaissancestile gehalten, der Mitteltract entfällt von der Promenadeseite aus das Eingangsvestibule mit drei Arcaden und Kreuzgewölbebedeckung und hat eine Höhe von 13 1/2 M. Eine Statue, die den Frieden darstellt und die zu beiden Seiten von Emblemen der Industrie und des Gewerbefleißes flankirt ist, schmückt den Abschluß des Portales.

Auf der Seite des Meeres befindet sich eine 12 M. lange und 6 M. hohe, mit Glas geschlossene und im Niveau des Plateau angelegte Veranda; die Dachbedeckung ist theilweise aus Glas, theilweise aus Blech. Dieses Gebäude hat somit Oberlicht; die beiden anderen Hauptgebäude hohes Seitenlicht, welches jedoch durchgängig als vollkommen genügend erscheint. Es läßt sich annehmen, daß allen Ausstellern vollkommen günstige Plätze werden angewiesen werden können.

Verfasser des Gesamtprojectes sind die Herren k. k. Architekten Vater und Sohn Johann und Nubioger Verlam.

Die Unternehmer sämtlicher Arbeiten — für welche ein Gesamtquantum von 20,000 Cubikmeter Bauholz zur Verwendung kommt — sind die Civilingenieure Dr. Johann Righetti und Josef Naglos.

Für die Vollendung der Gebäude wurde contractmäßig der 15. Juli als Termin bestimmt; das Gebäude Nr. I ist jedoch bereits seit Wochen fertig; jenes Nr. II wird längstens bis 20. Juni, das Gebäude Nr. III wenigstens bis zum festgesetzten Termine vollendet sein.

Die für die temporären Ausstellungen in Aussicht genommenen Gebäude umfassen einen Raum von 2700 Quadratmeter. Außerdem wird eine Reihe kleinerer Gebäude und Pavillons zur Ausstellung kommen: ein Kaiserpavillon, ein Gebäude für die Collectivausstellung der Zucker-Industriellen, eines für Heeresausstattungs-Gegenstände, für Kroazien u. s. f., dann Restaurationspavillons der Etablissements Dreher, Reininghaus, Puntigam, eine Garde u. a. m.

Nachdem auch das Lloydetablissement und das Stabilimento tecnico den Ausstellungsbesuchern offengehalten werden und diese beiden Etablissements 194,300 Quadratmeter umfassen, wird die Gesamtfläche der Ausstellungsarea 262,300 Quadratmeter, wovon 75,000 Quadratmeter verbaut, umfassen.

Die bisher fertigen Ausstellungsgebäude machen — selbst abgesehen von der außerordentlich reizenden Lage des Places — durch die günstige Disposition der Räume, die solide Construction, die Fülle von Licht und die für Bauten von so kurzer Verwendungsdauer ungewöhnlich luxuriöse Ausschmückung einen sehr vortheilhaften Eindruck.

Möge es ihnen beschieden sein, den Rahmen eines glanzvollen und lebendigen, in seinen Nachwirkungen für Stadt und Reich erfolgreichen Unternehmens zu bilden.

(W. Btg.)

Jahren als richtig berührte, mit 12,000 Cubikfuß, d. i. mit 378 Cubikmeter, sondern mit einem 25%igen Zuschlage, somit rund mit 470 Cubikm. angenommen.

Diese Annahme bietet selbstverständlich dem Moore eine größere Sicherheit des Erfolges, und läßt sich das Resultat derselben etwa dadurch kennzeichnen, daß bei der Hochwassermenge circa 470 Cubikmeter die Senkung der Hochwässer am ärarischen Laibacher Pegel 2 Meter, bei der gegenwärtigen Hochwassermenge von 378 Cubikmeter, dagegen die Senkung der Hochwässer 2-50 Meter betragen wird, so daß dem Moore durch diese Disposition eine größere Sicherheit von 0-50 Meter geboten wird.

Bei dieser beantragten Senkung der Hochwässer wird nicht nur die Ueberschwemmungsgefahr für das ganze Moor definitiv behoben, sondern ist auch die Möglichkeit herbeigeführt, den größten Theil des Torfes durch Abbrennen oder Abtorfen zu beseitigen und die Untergrundsichte einer rationellen Cultur zuzuführen.

Die gänzliche Beseitigung des Torfes, somit eine noch weitere Senkung der Hochwässer erscheint indessen bei der verhältnismäßig geringen Fläche des übrig bleibenden Torfbodens gegenüber den hiedurch erwachsenen vervielfachten Kosten nicht mehr angezeigt.

Die Hochwassermenge von 470 Cubikmeter muß somit bei dem um zwei Meter gesenkten Hochwasserstande durch die beiden Abflüsse des Moorbeckens, das heißt durch den Laibachfluß und den Gruber'schen Kanal, abgeführt werden.

Der Herr Projectant geht nun von der Ansicht aus, daß aus Rücksicht für die Stadt Laibach, in welcher eine bedeutende Vertiefung oder Erbreiterung des Flußprofils weder rätlich noch durchführbar ist, das Hauptgewicht auf den Gruber'schen Kanal gelegt werden müsse, daß aber dann, wenn dieses Princip als richtig anerkannt würde, vorerst nur die Vertiefung des letzteren stattfinden könne, wogegen die Arbeiten im Laibachfluße erst nach einer Reihe von Jahren und nachdem das Bedürfnis, selbe durchzuführen, fühlbar geworden ist, in Angriff genommen werden sollen.

Die Kosten dieser Bauten beziffern sich folgendermaßen:

- 1.) Vertiefung des Gruber'schen Kanals sammt Erbauung einer Stauhschleuse und Reconstruction der Karlstädter Brücke . . . . . 412,000 fl.
  - 2.) Aussprenkung einer Cunette im Laibachfluße von der Einmündung des Gruber'schen Kanals bis gegen Kaltenbrunn . . . . . 292,000 fl.
- zusammen . . . . . 704,000 fl.

Nebenbei sei hier nur erwähnt, daß die in dem Gruber'schen Kanale nothwendige Vertiefung bei der Karlstädter Brücke drei Meter, weiter nach abwärts noch mehr beträgt, und daß die am Anfange des Kanals zu erbauende Stauhschleuse den Zweck hat, die kleinen Wässer gänzlich durch die Stadt Laibach abzuführen.

Durch diese Arbeiten wird eine Senkung der gegenwärtigen Hochwässer per 378 Cubikmeter am ärarischen Laibacher Pegel von 1-65 Meter, also ein Resultat erzielt, welches den Moorebewohnern sofort zugute kommt und es dem größten Theile derselben ermöglicht wird, die raschere Abtorfung des Moorbeckens zu betreiben. Selbstverständlich müssen auch die Seitenbäche in gleichem Maße vertieft werden.

Unter diesen Seitenbächen, welche nach Ansicht des Herrn Projectanten nicht in der bisher üblichen Weise von den Gemeinden, sondern von dem unter Subvention des Staates zu bildenden Concurrnzfonde reconstruirt, beziehungsweise nach Maßgabe der Senkung der Laibach-Hochwässer entsprechend vertieft werden sollen, gehört die Tschza, die Borounischza, der Zorn'sche Graben, der Kleingraben und der Gradatschabach; endlich würde nach seinem Antrage diesem Fonde auch die Herstellung der Wasserklause an der Tschza, dann die Entschädigung für einzulösende Mühlenfälle zufallen.

Diese vom Concurrnzfonde zu tragenden Auslagen sind veranschlagt mit 377,500 fl. und wären erst nach Vollendung der Vertiefungsarbeiten im Gruber'schen Kanale in kleineren Beträgen und etwa in 8 bis 10 Jahren in Anspruch zu nehmen.

In die zweite Bauperiode fallen endlich die Kosten für die Vertiefungsarbeiten an dem Laibachfluße vom Kleingraben bis zur Einmündung des Gruber'schen Kanales, welche mit 432,000 fl. veranschlagt sind, ferner die in den Gebirgen zur Aufhaltung des Geschiebes beantragten Ergänzungsbauten, für welche ein Kostenbetrag von 35,300 fl. eingestellt wurde.

Nach dem vorliegenden Projecte war das oberhalb der Pradeckybrücke gelegene kleinste Durchflußprofil für die beantragte Vertiefung der Sohle maßgebend, daher innerhalb des verbauten Stadtheiles die bisherigen Talodpflasterungen und Quaimauern vollkommen intact erhalten bleiben.

Die Vertiefung der Sohle ist hier mit 1-37 Meter beantragt, muß aber in dem untern Theile des Flußbettes, beispielsweise bei dem Udmater Wehre, bis 3-20 Meter durchgeführt werden, damit für die dem Laibachfluße zufallende Wassermenge das nöthige Durchflußprofil hergestellt würde.

Damit aber auch die Leistungen der Gemeinden ersichtlich gemacht werden, welche durch die successive Tieferlegung der Seitenzuflüsse in einer Reihe von Jahren hergestellt werden, hat der Herr Projectant auch den Wert dieser Arbeiten ermittelt und selbe mit 155,200 fl. bewertet.

Wenn somit alle vorstehenden Ziffern zusammengefaßt werden, so ergibt dies einen Gesamtkostenbetrag von 1.703,200 fl., welche in etwa 10 bis 15 Jahren theils durch den Concurrnzfond, theils durch die Arbeiten der Gemeinde in Anspruch genommen werden würden.

Durch diese Meliorationsbauten wird die Ueberschwemmungsgefahr für das ganze Mooreterritorium definitiv beseitigt, dann die Möglichkeit herbeigeführt, alle bisher versumpften Flächen vollkommen zu entwässern. Außerdem dürften mindestens zwei Drittel der bisherigen Torffläche bis zur Untergrundsichte abgetorft werden können, so daß von dem gesammten Mooreterritorium per 16,000 Hektare nur noch etwa 3000 Hektare in Zukunft als Moorgrund bewirtschaftet werden müssen. Bei diesen letzteren Gründen darf selbstverständlich die Abtorfung nur bis zu jener Tiefe gestattet werden, damit die gesenkten Hochwässer die neue Culturschichte nicht überschwemmen.

Der Herr Projectant schätzt den durch diese Melioration erzielten Nutzen auf rund 2.880,000 fl., indem er den Mehrwert der Gründe je nach der künftigen Bodenbeschaffenheit, nach ihrer Lage und Ertragsfähigkeit mit 25 bis 170 fl. per Joch beziffert.

Bezüglich dieses Erfolges sagt schließlich derselbe in seinem Schlussumme, „daß diese Vermehrung der Grundwerte erst dann eintreten wird, wenn die Senkung der Hochwässer erfolgt sein wird, wenn alle Culturgräben in Function sind und die Untergrundsichte in fruchtbares Ackerland umgewandelt ist, wenn überdies eine fleißige, arbeitame und durch die Intelligenz geleitete Bevölkerung von dem ihr durch diese Melioration gebotenen Vortheile den richtigen Gebrauch macht“.

Herrn Oberingenieur von Pothagky wurde für den gefälligen und sehr interessanten Vortrag der gebührende Dank ausgesprochen.

Die Mittheilungen über die Beschlüsse und über das weitere Vorgehen des Mooreculturausschusses werden seinerzeit nachfolgen.

(Der gestrige monatliche Viehmarkt) war äußerst schwach besucht. Von Hornvieh wurden an 200 Stück aufgetrieben, die Triestiner Händler kauften an 30 Stück, die hiesigen Fleischer etwa 20 Stück bei mittelmäßigen Preisen. Pferde waren kaum an 100 am Platze, und war der Handel kein besonders lebhafter, da er sich zumeist auf die geringen Käufer der italienischen Pferdehändler beschränkte.

(Hagelschaden.) Man schreibt uns aus Krainburg: Am 1. d. M. wurden in nachfolgenden Orten die Feldfrüchte durch einen Hagelschlag theils total, theils minder vernichtet, und zwar: In Circhie, Hraštje, Hraše, Seebach, Terboje, Mosche, Drulouf, Breg, Jama, Obersefsniz, Untersefsniz, Jodoci, Strafišch und Feuchting.

(Aus St. Georgen im Felde bei Krainburg) schreibt man uns: Am 2. d. M. nachts 10 Uhr brach in dem nächst St. Georgen liegenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude „zum Planaukel“ auf eine bisher noch unbekannte Weise Feuer aus, äscherte dasselbe bis auf den Grund ein, wobei viel Vieh mitverbrannte. Leider gieng dabei auch ein Menschenleben zugrunde. Obwohl die Krainburger Feuerwehr, welcher für ihr rasches Erscheinen an der Brandstelle die vollste Anerkennung ausgesprochen wird, sich thunlichst schnell an Ort und Stelle einfand, konnte wegen Mangels an Wasser und ob des rapid um sich greifenden Elementes nur wenig gerettet werden.

(Waldbrand.) Es wird uns aus Stein geschrieben: Am 21. v. M., 11 Uhr vormittags, bemerkten die zwei städtischen Forstaufseher Karl Javoršek und Adalbert Belič, als sie an dem genannten Tage von der Hochebene Dol ins Feistritzthal zurückkehrten, einen Waldbrand im städtischen Forstdistricte Korosica, Parc. Nr. 770. Das Forstpersonale eilte sofort auf den Brandplatz, und bis 6 Uhr abends gelang es demselben, den Brand zu löschen. Die im Ausmaße von zehn Joch abgebrannte Fläche war ein bereits zur Weide eröffneter dichter, circa 15-jähriger Fichten- und Birken-Jungwald, der mit altem, dürren Grase reichlich bewachsen war, man vermuthet auch, daß das letztere von den Weidberechtigten angezündet worden und dies die Ursache des Brandes gewesen.

(Aus den Nachbarländern.) Am 2. d. M. erschien Se. Excellenz der Herr Militärcomandant FML. Freiherr von Schönfeld in dem Triester Garnisonsspitale, um die Decorierung jener verwundeten Soldaten vorzunehmen, welche von Seiner Majestät dem Kaiser für ihre vor dem Feinde bewiesene besondere Tapferkeit mit Medaillen ausgezeichnet wurden. Se. Excellenz richtete an die zu Decorirenden eine die Bedeutung des feierlichen Actes betonende Ansprache, in welcher er ihrer besonderen Tapferkeit und ihres hervorragenden Muthes gedachte und mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser schloß, in welchen alle Anwesenden begeistert einstimm-

ten. Der Herr Feldmarschall-Lieutenant heftete hierauf das Ehrenzeichen jedem Einzelnen an die Brust und betheilte dieselben mit einer von Baronin Luttheroth gewidmeten ansehnlichen Geldspende.

### Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“  
Budapest, 9 Juni. (Abend Sitzung des Unterhauses.) Der Ausschufs Antrag betreffs Einwanderung der russischen Juden wurde mit überwiegender Majorität angenommen. Auf eine Interpellation Sternatonyis wegen der Krawalle in Fiume und Susak antwortete Tisza, die Untersuchung sei eingeleitet und die Angelegenheit bereits vor Gericht anhängig; auch der Bonus versicherte, es seien alle Verfügungen zur künftigen Verhütung solcher Vorkommnisse getroffen.

Budapest, 9. Juni. Während der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses spielte sich im Lesesaale ein unliebsamer Zwischenfall zwischen den Abgeordneten Istóczy und Wahrmann ab. Istóczy ließ nämlich Wahrmann wegen der in seiner heutigen Rede gegen ihn gebrauchten verletzenden Ausdrücke durch die Abgeordneten Szuhányi und Dnoby fordern. Wahrmann lehnte die Forderung ab. Istóczy erschien nun in Begleitung der Abgeordneten Rohónczy und Dnoby im Lesesaal und erklärte Wahrmann für feige. Wahrmann gab die ihm zugerufenen Schimpfwörter zurück. Istóczy erhob nun seinen Arm gegen Wahrmann, der sich zur Wehre setzte. Die anwesenden Abgeordneten traten dazwischen und trennten die Streitenden. Nach dem Austritte forderte Wahrmann den Präsidenten der liberalen Partei zur Abhaltung einer Conferenz auf. Mittlerweile traten Ministerpräsident von Tisza, der Präsident des Abgeordnetenhauses, der Clubpräsident und mehrere hervorragende Mitglieder des Hauses zu einer Berathung zusammen, deren Ergebnis die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung war. Nach der Affaire meldete Istóczy dem Clubpräsidenten seinen Austritt aus der liberalen Partei an. Heute abends 7 Uhr wird die Partei in dieser Angelegenheit eine Conferenz abhalten. Das Abgeordnetenhaus unterbrach die öffentliche Sitzung und hielt um 1 1/2 Uhr nachmittags eine geschlossene Sitzung ab.

Rom, 8. Juni, 11 Uhr nachts. Die Leichenfeier auf Caprera dauerte von 3 1/4 bis 5 Uhr. Der Herzog von Genua und die übrigen officiellen Persönlichkeiten wurden bei der Landung von der Familie Garibaldis empfangen. Es waren mehr als dreihundert Vereine vertreten, unter anderen die der Stadt Marfala, deren Delegierte den mit Hunderten von Kränzen bedeckten Sarg trugen. Es sprachen: Alfieri namens des Senats, Farini im Namen der Kammer, dann Zanarbelli, Ferrero und Crispi. Alle Reden wurden mit Beifall begrüßt. Als der Sarg auf dem Friedhofe beigelegt wurde, gaben die Kriegsschiffe „Washington“ und „Cariddi“ Salven. — Das Wetter war abscheulich.

Dublin, 8. Juni, nachts. Der in Rahajane (Grafschaft Galway) wohnende Grundeigentümer Walter Bourke wurde, als er aus der Stadt Gort nach Hause zurückkehrte, erschossen und ebenso der ihn begleitende Dragoner getödtet. Bourke war schon längere Zeit den Feindseligkeiten der Pächter ausgelegt. Bisher haben keine Verhaftungen stattgefunden.

### Verstorbene.

Im Civilspitale:  
Den 6. Juni. Peter Waibhauser, Inwohner, 63 J., Lungenemphysem. — Maria Kraska, Tagelöhnerin, Lungen tuberculose. — Anna Pipan, Tagelöhnerin, 50 J., Herzfehler.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Nimmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	728-63	+12-6	SW. schwach	Regen bewölkt	1-00
	9 „ „	728-06	+18-0	SW. schwach	heiter	Regen
	9 „ Ab.	728-95	+13-6	NW. schwach	Morgens und tagsüber öfters Regen, Aufheiterung, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 14-7°, um 3-4° unter dem Normale.	Abendroth, dann Wärme

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Kronprinzessin Stefanie-Quelle  
kohlensäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser, bewährt bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopfleidern.

**KRONDORFER SAUERBRUNN**  
Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Krondorf b. Carlsb.

Depôt in Laibach: G. Piccoli, Apotheker.

### Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Proscourant, ist gegen Postanweisung von 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von  
**J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer, Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.**  
Dasselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.  
(1522) 12-9

Course an der Wiener Börse vom 9. Juni 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Eisenbahnen, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Salbe advertisement for skin ailments like Sommersprossen and Leberflecke, mentioning 'Einhorn-Apotheke'.

K. k. priv. Rasenmäher advertisement, highlighting its ease of use and price.

Die Restauration 'zur Bierquelle' advertisement, located at Franzensquai, run by Fritz Reisinger.

VICTORIA Bitterwasser advertisement, describing its health benefits and availability in Laibach.

Zahnarzt Paichels advertisement, offering dental services and mouthwash.

Kaffee aus Hamburg advertisement, listing various coffee types and prices.

Triester Commercialbank advertisement, detailing its services and capital.

Militär-Vorbereitungsschule advertisement, providing details on military training and curriculum.

Hauptniederlage advertisement for mineral water products by Peter Lassnik.

Brandschaden-Versicherungsanstalt advertisement, offering fire insurance services in Graz.

Handbuch der speciellen Methodik advertisement, a manual for teachers and students.